

75. jahr, nr. 5, oktober 2025 B 7672

briefe

an unsere freunde



Liebe Freunde,

ich bin vom Urlaub zurück. Ich erlebte in diesen Wochen nichts Besonderes, ich machte keine Flugreise, schwamm nicht im Meer, sondern blieb im südlichen Bayern, in der Alpenregion. Dort erholte ich mich.

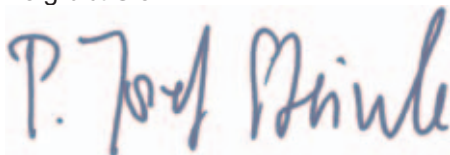
Jeden Tag wanderte ich, eine, zwei oder mehr Stunden, im Tal und staunte über die Gipfel. Früher sah ich die Berge von oben. Jetzt bleibe ich unten und übe unterwegs. Ich wiederhole einen Satz, „Danke, dass ich lebe,“ oder „Du bist bei mir.“ Das gleiche Wort, vielleicht eine halbe Stunde hindurch. Dabei langweile ich mich nicht. Es dringt allmählich etwas tiefer in mich ein, eine neue Grundhaltung. Und ich vollziehe bewusst nach, wie mein Leben verläuft. Mein Herz schlägt, immer gleich, mein Atem geht, ein und aus, immer dasselbe. Und wehe, diese Rhythmen werden unterbrochen.

Ebenso stelle ich fest, die meisten Tage verlaufen gleich. In der Frühe stehe ich auf, wasche mich, ziehe mich

an, bete aus dem Brevier, es folgen die Mahlzeiten. Arbeiten sind zu erledigen, bis ich am Abend ins Bett gehe. Auch innerhalb der Gemeinschaft haben wir unsere festen Punkte: Die heilige Messe um 7:30 Uhr, das Mittagsgebet um 11:45 Uhr und das Abendlob um 17:40 Uhr. Der Tag ist ritualisiert, das hilft mir, das Leben zu bestehen.

Wenn ich mich ständig fragen müsste: Was ist jetzt dran, was ist jetzt wichtig oder nicht, was ist gut für mich oder schadet mir? Ich würde mich überfordern, das tägliche Leben wäre viel zu anstrengend für mich. So überlasse ich mich dem Takt des Lebens, ich spüre, auf diesem Weg werde ich behütet. In der Ruhe, die unsere Rituale ausstrahlen, liegt die Kraft. So hoffe ich, kommen wir ans Ziel.

Es grüßt Sie



P. Josef Steinle

Die „**Briefe an unsere Freunde**“ erscheinen alle zwei Monate.
Herausgegeben von der Provinz Wien-München der Redemptoristen.
www.briefeanunserefreunde.de

Redaktion: P. Josef Steinle
Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn
Telefon 08073-388-274
eMail: josef.steinle@redemptoristen.de

Versand: Versandstelle der „Briefe“
Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn
Telefon 08073-388-239
Fax 08073-388-334

Herstellung und Versand der „Briefe“ werden durch Ihre Spenden finanziert.
Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.

Bankverbindung: Provinzialat der Redemptoristen, IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13, BIC GENODEF1MO5

Druck: Rudolf Lanzinger, Hofmark 11, 84564 Oberbergkirchen.

Bildnachweis:
S. 65 Pixabay, S. 70, 71, 77 P. Josef Steinle,
S. 72, 73 P. Anton Dimpflmaier,
S. 74, 75 Alfred Erdt, S. 78 li Archiv Kloster Gars,
S. 78 re Br. Robert Müller.

Unsere Berufung neu entdecken

„Mutter von der Immerwährenden Hilfe, mit Herzen voller Hoffnung und Dankbarkeit empfehlen wir deiner Fürsorge die neu gegründete Föderation unserer vier nordwesteuropäischen Provinzen. Erfülle diejenigen, die uns leiten, mit Weisheit, segne unser Miteinander mit Einheit und erfülle unsere Mission mit Eifer für das Evangelium. Möge unsere Zusammenarbeit Früchte tragen im Dienst, im Mitgefühl und in der Treue zu Christus, dem Erlöser.“

Mit diesem Gebet bereiteten sich die Redemptoristen in Irland auf das vor, was am 1. August, am Fest des heiligen Alfons, in Limerick vollzogen wurde. Die Redemptoristen aus Irland, Großbritannien, Holland, Belgien, Schweiz, Österreich und Deutschland schlossen sich zu einer sogenannten Föderation zusammen und unterschrieben einen Vertrag. Damit gehören knapp 250 Redemptoristen mit mindestens vier verschiedenen Sprachen zusammen. Das Ziel wird eine gemeinsame Provinz sein. Wann sie kommt, wird die Zukunft weisen.

In vielen Treffen und intensiven Gesprächen bereiteten die Verantwortlichen die Gründung der Föderation vor. Es geht dabei darum, einen gemeinsamen Weg zu gehen, voneinander zu lernen, was es heißt, unter heutigen Bedingungen und in unserem geographischen Rahmen als Redemptoristen

zu wirken und unseren gemeinsamen missionarischen Auftrag zu erfüllen.

Die Feier war in Limerick in ein mehrtägiges europäisches Jugendtreffen eingebettet. 250 junge Leute nahmen daran teil. Sie beschäftigten sich mit dem Thema „Brücken der Hoffnung – gerufen und gesandt“. Unter anderem gehörte zum Programm ihres Treffens auch ein Friedensmarsch.

Zum Start der Föderation war auch unser Generaloberer aus Rom, Pater Rogério Gomes, gekommen. In seiner Predigt beim Festgottesdienst betonte er, dass die Föderation „ein prophetisches Zeichen der Gemeinschaft und der missionarischen Verfügbarkeit“ sei. Es gehe nicht darum „zu verlieren, wer wir sind, sondern mit neuer Kraft das Wesen unserer redemptoristischen Berufung zu entdecken.“ Sein Wort in Gottes Ohr!

P. Martin Leitgöb



Von links: Provinzial P. Richard Reid (London), Provinzial P. Martin Leitgöb (Wien-München), Provinzial P. Brendan O'Rourke (Dublin) unterzeichnen den Föderationsvertrag.

Meine Bibelstelle

Er, der mich behütet

1990 war ich 40 Jahre alt. Ich machte mich mit dem Auto auf zur Fahrt nach Niederthai im Ötztal. Dort begann meine Bergwanderung in Richtung Gubener Hütte. Der Weg war bequem und gut zu gehen. Beim Aufsteigen nahm ich die Alpenblumen wahr und dachte an die Gipfelmesse auf dem Poschachkogel, ich wollte sie in einem längeren Weg erreichen.

Ich ging allein auf dieser Strecke. An der Almhütte traf ich noch mal drei Erwachsene und fragte nach dem Weg. Sie gaben mir kurz Auskunft und so ging ich weiter, einen Bach entlang. Es stieg langsam an und immer mehr Steine bildeten den Weg. Ich hielt immer wieder Ausschau nach Wegzeichen, doch sie waren spärlich und sehr schwach. Umgeben von Felswänden und Gestein, ganz allein, bekam ich zum ersten Mal ein komisches Gefühl. Ob das wohl richtig ist? Angst – kann ich mit ihr umgehen? Ich ging weiter und fand einen Wegweiser. Der zeigte nach links Richtung Gruesee. In diese Richtung musste ich gehen. Es ging nur noch über immer größere Steinplatten hinauf. Wegzeichen sah ich keine mehr. Meine Unsicherheit wurde größer, ich wusste nicht mehr wo ich war.



Poschachkogel in den Ötztaler Alpen, Tirol

Auf der anderen Seite des Berges musste der Poschachkogel liegen. Also suchte ich mir einen Übergang. Etwas unterhalb des Gipfels fand ich einen großen Stein mit einer roten Markierung. Die Richtung schlug ich ein und kletterte über große Steinplatten. Dann befand mich in einem entsetzlichen Steinplattenhang. Weit unter mir sah ich die Gubener Hütte und nur felsigen Abhang. Ich hing schräg am Berg und es ging weder vor noch zurück. Tränen rollten über mein Gesicht. Mit meinen Händen hielt ich mich an den Steinplatten fest. Ist mein Leben hier zu Ende? Soll ich an dieser Stelle sitzen bleiben und warten, ob mich irgend-

wann jemand findet? Soll ich mich am Berg liegend irgendwie weiter nach vorne bewegen - mit der Gefahr, abzustürzen?

„Er lässt meinen Fuß nicht gleiten. Er, der mich behütet, schläft nicht.“ Diese beiden Verse aus Psalm 121 kamen mir in den Sinn und ich hielt mich daran fest. Immer wieder betete ich sie. Manchmal still und mit meinem Atem verbunden. Ganz langsam schob ich mich vorwärts. Ich versuchte den Blick nach unten zu vermeiden, denn mir wurde es zunehmend schlechter. Ich rief nach Gott. Wie in einem Schnelldurchgang lief mein Leben vor mir ab. Nicht Leistung war auf einmal wichtig, oder was ich alles falsch gemacht habe. Die Frage war, habe ich geliebt? War mein Leben eine Antwort auf Seine Liebe?

Ich konnte keine Antwort geben, auch nicht länger darüber nachdenken. „Alles liegt in Seinen Händen, Er nimmt mich an.“ Das gab mir innere Ruhe und Mut, weiter zu kriechen, denn gehen konnte ich nicht mehr. Meine ganze Kraft und Konzentration war gefordert für jeden Zentimeter. Fast drei Stunden kroch ich unterhalb des Gipfels entlang. Ich spürte, wie meine Kräfte nachließen.

Als ich den Poschachkogel sehen konnte, ließ dieser Steinhang langsam nach und ich konnte kleine Schritte tun. Der Gipfel schien mir endlos weit weg und es lag noch eine kleine Schlucht dazwischen. Ich musste also wieder absteigen und nochmals hinauf. Werden meine Kräfte reichen? Ich sah

Menschen am Gipfelkreuz stehen. Ob sie mich entdeckt hatten? Die Gefahr war vorbei. So ging ich den kleinen Abhang hinunter und wieder hinauf. Es war mühsam.

Ich kam erschöpft an. Meine Knie zitterten. Ich lag einfach nur da. Da spürte ich meinen großen Durst. Stundenlang hatte ich nichts trinken können, da ich nicht an meinen Rucksack kam. Jemand von der Bergrettung stand auf einmal neben mir, gab mir zu trinken und blieb an meiner Seite.

Bei der Gipfelmesse dachte ich immer nur an den Ostermorgen und in mir klang ein Halleluja. Ich war von einer zärtlichen Liebe zu meinem Gott erfüllt. Erneut habe ich mein Leben geschenkt bekommen.

Der Mann von der Bergwacht führte mich nach der Messe sanft den Berg hinunter und ging mit mir in die Gaststube. Er wollte meine Weggeschichte hören und nahm mich am Schluss fest in den Arm. Dabei sagte er mir, dass er noch von keinem Menschen wusste, der aus diesem Plattengelände lebend herausgekommen ist. Ein Steinschlag hatte den Stein, an dem ich mich hätte orientieren sollen, verschoben.

Seitdem ist dieser Psalm 121 Begleitung und Stütze in meinem Leben. Immer wieder hilft es mir zu sagen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er lässt meinen Fuß nicht wanken. Er, der mich behütet, schläft nicht.“

Hildegard Joeres, Augsburg

Geistliches aus dem Klostergarten

„Die Leute sind ganz staad“, sagt er, „sie hören gespannt zu.“ Gelegentlich sehe ich von meinem Fenster aus, wie Martin Schechtl, einer unserer Gärtner, eine Gruppe durch den Garten führt. Was erzählt er den Leuten, frage ich mich, und wie redet er zu ihnen? Deshalb gehe ich bei einer Führung mit.

25 Absolventen der landwirtschaftlichen Fachschule aus Altötting und Mühldorf hören aufmerksam zu, als Martin im Klostergarten beginnt. Er verweist auf die Pflanzung, auf die Blumen und Stauden, und wie wichtig diese für die Insekten sind. Dabei erinnert er an die Geschichte des Klosters, nennt eine Zahl, 1803, als das Stift der Augustiner-Chorherren in der Säkularisation aufgehoben wurde. 50 Jahre später kamen die Redemptoristen und beleben bis heute den Ort. Den Patres und Brüdern dient der Garten, dass sie sich erholen oder „Ruhe finden zum Predigtmachen“.



Zu einer zweiten Station begleitet Martin die Gruppe in den Klosterfriedhof. „Im Himmel erwartet uns ein Paradiesgarten“, versichert er. Hier erinnert er auch an den Gärtner Bruder Ulrich Gaugele (1934-2022), der vor Jahrzehnten begonnen hat, durch den Garten und die Kirche zu führen. Neben den Gräbern steht ein Apfelbaum. Dieser wurde zum Gedenken an den Pfarrer Korbinian Aigner gepflanzt. Im KZ in Dachau hatte er einen Baum gezüchtet, dessen Äpfel bis heute schmecken. „Wo hast du das alles gelernt“, frage ich Martin. Schon als Kind hat er sich für Kräuter und Gewürze interessiert. Vor 41 Jahren begann er bei Bruder Ulrich eine Gärtnerlehre, blieb im Betrieb und hat sich manches Wissen selbst erarbeitet. In freier Rede führt er die Gruppe.



Martin Schechtl: Der Gärtner führt durch die Pfarr- und Klosterkirche.

In der barocken Klosterkirche von Gars erklärt Gärtner Martin, warum der Raum eher düster ist. Denn sie wurde nach dem 30-jährigen Krieg, „in einer dunklen Zeit gebaut.“ Dann weist er auf Einzelheiten hin: den heiligen Augus-

tinus, den Patron der Chorherren, auf die Pieta im spätgotischen Stil, auf die heiligen Rupert und Virgil aus Salzburg. Denn bis vor gut 200 Jahren gehörte das Kloster zum Salzburger Bistum. Martin schildert kurz den Lebenslauf des seligen Kaspar Stanggassinger und lädt die Zuhörer ein, am 26. eines jeden Monats den Gottesdienst mitzufeiern. Auf Spirituelles hinzuweisen, gehört für Martin dazu.



Im Kräutergarten des Klosters: Martin kennt alle Kräuter und erklärt deren heilsame Wirkung.

Ganz in seinem Element fühlt er sich, als er die Besucher in den Kräutergarten führt. Zunächst verweist er auf den Brunnen in der Mitte, auf das Wasser, das „Symbol des Lebens“. Er erinnert an alte Klöster und an die Mönche, die die heilsamen Wirkungen der Kräuter kannten und für die Menschen einsetzten. „Denn die Leute waren arm und konnten sich keinen Arzt leisten.“ Dann erklärt Martin der Gruppe einzelne Kräuter und Gewürze. Das Eisenkraut sei gut für die Haut, die Mariendistel nehme die Giftstoffe aus der Leber.



Führungen mit Martin sind berühmt.

Wieviel Führungen Martin schon gehalten hat, kann er nicht sagen, er hat nicht mitgezählt. Allein im Juli dieses Jahres waren es zehn. In der näheren und weiteren Umgebung von Gars bis hinein nach Österreich hat es sich längst herumgesprochen, wie anregend und interessant diese Führungen sind. Gartenbauvereine fragen an, ebenso Frauengruppen und Senioren. Für sie lohnt sich ein Ausflug nach Gars.

Allerdings, wenn die Gärtnerei Saison hat, das ist von Mitte April bis Ende Mai, muss Martin im Betrieb mitarbeiten. Da nimmt er keine Führung an. Und im Winter ist der Klostergarten auch nicht interessant.

Zum Schluss lädt Martin die Teilnehmer in die Klostergärtnerei ein und empfiehlt, ein Blümchen für zu Hause einzukaufen. Meist endet die Führung danach im Klostercafé. Von dort aus ist es möglich, nochmal im Kräutergarten Kreise zu ziehen und das Gehörte zu vertiefen.

P. Josef Steinle

Gesicht und Stimme für den Glauben

1973 hat in Gars das „Institut für Lehrerfortbildung“ (ILF) seine Arbeit aufgenommen. Unter der Leitung von Pater Dr. Raimund Ritter, Pater Dr. Hans Schalk und weiteren Mitbrüdern wurden damit in Gars die Fortbildungen von Lehrkräften im Fach Katholische Religion geplant und durchgeführt. Dazu gab es von Anfang an eine enge Kooperation mit dem bayerischen Kultusministerium, der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen sowie mit dem evangelischen religionspädagogischen Zentrum in Heilsbronn. Die theologische Fachkenntnis „vor Ort“ wurde seit Anfang 1975 ergänzt durch das religionspädagogische Zentrum in Bayern (RPZ). Damit konnten im Jahr circa 1200 Religionslehrkräfte in Gars ihre notwendigen Fortbildungen erhalten. Es war an der Zeit, die beiden Institutionen ILF Gars und RPZ in Bayern zusammenzuführen. Es wächst zusammen, was zusammengehört. Dieses ist nach längerer Vorbereitung und mit tatkräftiger Unterstützung durch die Freisinger Bischofskonferenz geschehen. Freilich, die Gründungsfeier konnte erst am 22. Mai 2025 gehalten werden. Damit wechselte die inhaltliche Verantwortung für die zentrale Fortbildung von Lehrkräften im Fach Katholische Religion an bayerischen Schulen weg vom bisherigen ILF Gars

hin zum neuen Institut für Religionspädagogik und Lehrkräftefortbildung (IRL), das in München bei der Abtei St. Bonifaz seinen Sitz hat. Gründungsdirektorin ist Frau Dipl.-Theol. Dipl.-Soz.päd. Michaela Severin, die selbst viele Jahre am ILF Gars als stellvertretende Direktorin gearbeitet hat.

In Gars geht es gut weiter mit den Lehrgängen, hat sich doch das IRL entschieden, die Räume und den Service in Gars weiter als „Stammhaus“ zu nutzen. Auch die Belegung durch die Akademie Dillingen bleibt erhalten. Bei der Gründungsfeier Ende Mai waren alle wichtigen Vertreter von Schule, Bildung und Kirchen zugegen, um diesen gelungenen Übergang zu feiern. Allen voran gab sich Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising die Ehre, zusammen mit dem Amtschef des Kultusministeriums, Herrn Ministerialdirektor Martin Wunsch.



Dr. Matthias Belafi, Michaela Severin, Kardinal Reinhard Marx und Ministerialdirektor Martin Wunsch

Beide hoben die bisherige, bestens geleistete Arbeit durch die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen hervor und dankten ausdrücklich allen, die

durch die Jahrzehnte zuverlässig und auf höchstem Niveau die Fortbildung der Lehrkräfte gewährleistet haben. Kardinal Marx betonte in seiner Ansprache, dass Religion Bildung braucht, und Bildung gleichzeitig auf Religion angewiesen ist. Mit dem christlichen Bildungsauftrag werde den jungen Menschen ein großes Maß an Hoffnungspotential mitgegeben, das sie befähigt, sich im eigenen Leben zu orientieren und gleichzeitig Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen.

Die Religionslehrkräfte geben dem christlichen Glauben Gesicht und Stimme. Sie leisten eine wichtige und unersetzliche Übersetzungsarbeit des christlichen Glaubens, sie fördern das Verständnis für Religion und Transzendenz, und fördern damit auch den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und die demokratische Grundordnung.



Bernhard Stegmann, Direktor der Akademie Dillingen, im Gespräch mit Pater Anton Dimpflmaier

Zu diesen Gedanken passte der Festvortrag von Prof. Dr. Konstantin Lindner, der die Sinndimension des Religionsunterrichts und damit der Fortbil-

dung in den Mittelpunkt stellte. Ein bewegender Moment bildete die Laudatio von Prof. Dr. Harald Lesch zu Ehren von Pater Dr. Anton Dimpflmaier, der über 28 Jahre das ILF als Direktor leitete. Mit seiner typischen Mischung aus Humor, Ernst und naturphilosophischer Tiefe würdigte Lesch seinen Freund als Brückenbauer zwischen den verschiedensten Gesprächspartnern auf dem Gebiet schulischer und religiöser Bildung. Dass Gars als Bildungshaus für Lehrkräfte weiterhin unter der Leitung von Pater Dimpflmaier und seiner großartigen Gastfreundschaft steht, ist für Prof. Lesch und seine Frau Cecilia ein Geschenk und eine höchst erfreuliche und hoffnungsvolle Perspektive.

Der Festakt war betont herzlich, fröhlich und abwechslungsreich. So bemerkte Kardinal Marx mit einem kleinen Lachen, dass er schon langweiligere Festveranstaltungen erlebt hätte. Frau Severin als Gründungsdirektorin führte durch den Festakt in der Katholischen Akademie in Bayern mit Sitz in der Mandlstraße München, die einen würdigen Rahmen bot.

Musikalisch wurde die Feier umrahmt von der Schülerinnenband „Cricital“ des Erzbischöflichen Edith-Stein-Gymnasiums München.

Zum Schluss konnte die Gründungsdirektorin zu einem feinen Imbiss in den Räumen der Katholischen Akademie einladen. Viele Gespräche zeugten von einem gelungenen Übergang vom ILF Gars/RPZ in Bayern hin zum IRL in Bayern.

P. Anton Dimpflmaier

Stille Tage im Kloster Gars

Mein Name ist Alfred Erdt, ich bin Diakon mit Zivilberuf in der Pfarreiengemeinschaft Dinkelscherben, Kreis Augsburg. Ich bin glücklich verheiratet und habe zusammen mit meiner Frau drei Kinder. Hauptberuflich arbeite ich als Berufsschullehrer und stellvertretender Schulleiter in München.

Klöster haben für mich eine ganz besondere Atmosphäre: Da spüre ich in der Stille die Nähe zu Gott. Die historischen Gebäude können Geschichten erzählen und die Menschen, die dort leben strahlen eine Ruhe und Zufriedenheit aus, von der ich mich gerne anstecken lasse.

Dass ich heuer nach Gars kam, begann mit Pater Anton Wölfl. Er wirkte 2021 als Praktikant in Dinkelscherben und wurde dort auch zum Diakon geweiht. Bei seiner Vorstellung erwähnte er seinen Redemptoristen-Orden; dieser war mir bisher völlig fremd.

Am 6. August kam ich in Gars an; Pater Hipp nahm mich herzlich auf und zeigte mir das Kloster. Beim Abendessen fragte ich, ob Pater Anton Wölfl öfters im Kloster in Gars vorbeikomme. Ich erhielt die Antwort, dass Pater Anton nicht einfach so vorbeikomme, sondern dass er „erscheint“.

Ich habe hier vieles über das Leben im Kloster erfahren dürfen. Nun weiß ich, was ein Vikar macht und dass es



Provinzprokuratoren gibt. Mir wurden Geschichten über Gemeindemissionen erzählt und ich kenne nun den Unterschied zwischen einem Provinzial und einem Bischof.

Bereits vor meinem Besuch hatte ich mir die Internetseite angeschaut und war schwer beeindruckt, dass ein Pater in sehr hohem Alter noch eine Doktorarbeit geschrieben hat und in den letzten Jahren drei junge Männer die ewige Profess abgelegt haben.

Unter den Brüdern und Patres wird der Namenstag gefeiert. Mit einem Glas Sekt geht doch manches leichter von der Hand, das nehme ich mir auch für Zuhause vor.

Die gigantische Bibliothek mit unzähligen Büchern brachte mich zum Staunen. In einer ruhigen Stunde schmückte ich in der Literatur. Ich blieb bei einem Buch mit Predigten von Papst Franziskus hängen. Da kann ich viele Ideen für meinen eigenen Predigtdienst übernehmen.

Gleich mehrfach bin ich gefragt worden, ob ich Pfarrer Maximilian Tremmel gekannt habe, der in den 80er Jahren in Dinkelscherben Seelsorger war. Tatsächlich bin ich ihm zwei/drei Mal begegnet. Ich war erstaunt, dass Pfarrer Tremmel hier in seinem Geburtsort Gars beerdigt ist, und dass er einen Zwilling Bruder Ludwig hatte, der ein Redemptorist war. Vom Grabstein machte ich ein Foto.



Ich erfuhr, dass viele Brüder und auch Patres vor ihrem Eintritt einen Beruf erlernten und warum dies mehr als sinnvoll ist: Es gibt hier ausgebildete Gärtner, Maler, Schreiner, Industrie-Elektroniker, Mitarbeiter im Finanzamt, Landwirte und vieles mehr.

Beeindruckend fand ich die „Briefe an unsere Freunde“ von Pater Steinle; sie sind sehr informativ und angenehm zu lesen. Ich durfte ihn kennen lernen. Er stammt aus Agawang, das 8 Kilometer von Dinkelscherben entfernt liegt. Ich habe letztes Jahr den Sohn seines

Neffen in Dinkelscherben getauft. Bei der Vesper und der Terz in der Hauskapelle habe ich als einziger auf dem Handy mit der Stundenbuch-App mitgebetet und war auch als einziger mit kurzer Hose im Gottesdienst, ich hoffe, dass es niemand gestört hat.

Als sehr bereichernd empfand ich die Informationen über den seligen Pater Kaspar Stanggassinger. Bisher kannte ich nur seinen Namen. Nun kenne ich einen Teil seiner Lebensgeschichte und weiß, dass er das damals neu gebaute Seminar geleitet hat. Er ist leider viel zu früh verstorben. Im Büchlein über Pater Kaspar Stanggassinger las ich ein Zitat, das mir ganz besonders im Gedächtnis bleibt: „Durch das Beten ergreifen wir gleichsam die Hand Gottes“. Das ist eine schöne Formulierung, die ich gerne den Menschen im Spital in Dinkelscherben weitergebe, mit denen ich wöchentlich einen Wortgottesdienst feiern darf.

Über all die vielfältigen Informationen aus dem Orden der Redemptoristen und dessen Gründer, dem heiligen Alfons von Liguori, bin ich sehr dankbar. Als Alfons 1732 den Orden gegründet hat, wollte er den armen Menschen in Italien das Evangelium verkünden, die sonst niemand erreicht. Auch in unserer heutigen modernen Gesellschaft gibt es ganz viele Menschen, die fern vom Evangelium leben. Schön, dass die Redemptoristen sich dieser missionarischen Aufgabe stellen und mit ihrer Arbeit die Menschen auch heute noch erreichen.

Alfred Erdt

Nie mit Geld

Ein Adelige ging mit einem Barfüßermönch übers Land und sie kamen an einen Bach. Der Steg, der über den Bach führte, war verschwunden. Der Adelige bat den Mönch, er möge ihn hinübertragen, weil er doch barfuß ging. Der Mönch war dazu bereit. Als sie in die Mitte des Wassers kamen, fragte der Mönch, ob er auch Geld bei sich habe. „Ja“ antwortete dieser. „Oh“, sagte der Mönch, „Geld zu tragen ist uns verboten,“ und warf den Adeligen mitten ins Wasser.

Zwei gute Berliner

Bei König Friedrich Wilhelm I. von Preußen hielt ein Kandidat um eine Pfarrstelle an. „Wo ist er her?“ „Aus Berlin, Majestät.“ „Ach, die Berliner taugen alle nichts.“ „Erlauben Majestät, ich kenne zwei Berliner, die ganz wohl geraten sind.“ „Und die wären?“ „Majestät und ich.“ Darauf erhielt er seine Pfarrstelle.

Bei der Religion bleiben

Als Friedrich Stolberg 1800 zur katholischen Kirche übergetreten war, sagte ein Protestant zu ihm: „Ich liebe die Menschen nicht, die ihre Religion ändern.“ Stolberg erwiderte: „Ich auch nicht; denn wenn unsere Voreltern sie nicht geändert hätten, hätte ich jetzt nicht überzutreten brauchen.“

Dienst an den „Brüdern“

Ein Pfarrer erkundigte sich vor jeder Leichenrede bei den Angehörigen über das Leben des Verstorbenen. So beerdigte er einen Arzt, dessen Witwe ihm viel erzählt hatte. So rühmte der Prediger diesen, dass er für seine leidenden Brüder sein Leben geopfert habe. Erst auf dem Heimweg erfuhr der Pfarrer, dass der Mann Tierarzt gewesen sei.

Gerechter Himmel

Ein französischer Abbé hörte, dass der von ihm wenig geschätzte Minister C. durch den Einsturz seines Betthimmels unsanft geweckt worden sei. Voller Begeisterung rief er: „Gerechter Himmel!“

Wie hinein – so heraus

Der alte Bodelschwingh wurde auf einem einsamen Spazierweg von Strolchen in einen Graben geworfen. Als er darin lag, sagte er ganz ruhig: „Kinder, ihr habt mir hereingeholfen, jetzt müsst ihr mir auch wieder heraushelfen.“ Und sie taten es.

Zu schnell erhört

Im Sommer regnete es nicht und eine Dürre brach aus. Der Pfarrer lud die Christen zu einer Bittprozession um Regen ein. Er schritt im festlichen Ornat voraus. Da stiegen Wolken auf und während der Prozession setzte ein heftiger Platzregen ein. Der Pfarrer: „So hätte es nicht pressiert.“

NAMEN UND NACHRICHTEN

Ebnet die Wege

Eine Nebenbeschäftigung fand Pater Ludwig Götz, 82, im Garten des Klosters Gars. Einer der Gärtner, Bruder Klaus Kagermeier, bat ihn vor eineinhalb Jahren, sich um die befestigten Wege zu kümmern. So begann der Pater, das Gras auszujäten, das zwischen den Platten wuchs. Dann aber suchte er, die Ursachen zu beheben. Er hob die Platten heraus und rückte sie näher zusammen. Er nahm den Humus heraus und füllte noch bestehende schmale Ritzen mit Sand. Zugleich beseitigte er die Unebenheiten zwischen den Platten. Wenn eine kaputt war, wechselte er sie aus.

Für ihn sei das „eine angenehme Abwechslung“ zur geistigen Arbeit am Schreibtisch, sagt Pater Götz. Und die 530 Meter Weg im Klostergarten strahlen wie neu.



Bombenalarm in Cham

Bei Bauarbeiten in der Nähe des Bahnhofs von Cham/Opf. wurde eine Bombe aus dem 2. Weltkrieg entdeckt.

Im Umkreis von 700 Metern mussten alle 2.600 Bewohner ihre Häuser verlassen. Auch das Krankenhaus, das Altenheim und unser Kloster waren betroffen. Der Alarm erfolgte abends um 20:30 Uhr. Drei Mitbrüder nächtigten in der Stadthalle, Pater Jens Bartsch schlief im Pfarrhaus von St. Jakob, Pater Peter Renju richtete sich ein Notbett in der Sakristei der Klosterkirche ein. Diese lag außerhalb des Sperrbezirks.



Ein wertvoller Helfer

Herr Albert Eisenhut, ein gebürtiger Regensburgener, hatte Sozialpädagogik studiert und war lange Jahre als Erzieher im Internat des Klosters Gars tätig. Dem Direktor P. Fritz Kästner und Nachfolgern war er eine wertvolle Hilfe, die Buben mochten ihn. „Er war ein Mentor und Vorbild und hat mein Interesse an den Naturwissenschaften geweckt“ sagt von ihm ein ehemaliger Juvenist. Mit der Auflösung des Internats endete sein Arbeitsleben, er blieb aber nach wie vor dem Tagesheim, an dem seine Frau Hildegard tätig war, dem Kloster und der Pfarrei (Lektorendienst) verbunden. Im Alter von 85 Jahren verstarb er nach längerer Krankheit Ende August. Mit Frau Ingeborg Mittermaier, Pater Fritz Kästner und Herrn Albert Eisenhut sind jetzt innerhalb weniger Monate drei markante Personen vom ehemaligen Garser Internat und Tagesheim St. Klemens in die Ewigkeit abgerufen worden.



Terror in der Ukraine

Schwester Teodora Shulak schreibt:

Zwischen dem 7. und 12. Juli hat Russland über 2000 Drohnen und 65 Raketen abgefeuert. Die Mehrheit der ukrainischen Regionen steht unter Beschuss. Die Angriffe richten sich gezielt gegen zivile Infrastruktur und Wohnviertel.



Die Schwestern in Tschernihiw haben längst vergessen, wie sich ein Tag ohne Alarm anfühlt. In der Nacht auf den 12. Juli wurde Lemberg besonders schwer getroffen – es war der bisher massivste Angriff. Laut Angaben der Plattform „Freedom“: „Die Ukraine hat eine Woche des Terrors überlebt. Russland zerstört Häuser, Schulen und Krankenhäuser und tötet Zivilisten.“ Im Juni dieses Jahres wurden zehnmal mehr Raketen und Sprengsätze eingesetzt als im Juni 2024.

Exerzitien - Besinnungstage

Cham, Exerzitienhaus Maria Hilf, Ludwigstraße 16, 95413 Cham/Opf., Tel. 09971-2000-0:

25.10.2025: Sakraler Tanz und Meditation, „Tanzen hilft immer“, Br. Georg Schmauß.

15.11.2025: Yoga-Ruhe-Schweigen, „Yoga für den Körper, Ruhe für den Geist, Schweigen für die Seele“, Josefine Schauer-Deser.

17.-23.11.2025: Fasten-Wandern-Stille, „Stille ist ein Schweigen, das Menschen Augen und Ohren öffnet für eine andere Welt“, Andrea Fleischmann.

29.11.2025: Adventlicher Tag zum 1. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern, „In unserer Mitte brennt ein helles Licht“, P. Peter Renju, Andrea Alt u.a.

29.11.-06.12.2025: Meditationswoche Jesus Gebet, „Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand halten“, Dr. Wolfgang Holzschuh, P. Thomas Lemp.

02.12.2025: Natürlich atmen und Yoga, „Den Alltag stressfreier erleben“, Monika Hausler.

06.12.2025: Adventlicher Tag zum 2. Advent für Kinder und Eltern/Groß-

eltern, „In unserer Mitte brennt ein helles Licht“, P. Peter Renju, Andrea Alt u.a.

13.12.2025: Recollectio-Tag im Advent, „Kommt alle zu mir, ich werde euch Ruhe verschaffen“, P. Peter Renju.

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel 08073-9184-0:

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat, Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

Gars Klosterkirche:

26.10.2025 und 26.11.2025 19:00 Uhr: Gottesdienst mit Predigt zu Ehren des seligen Pater Kaspar Stanggassinger.

Heilige Messen

Die heiligen Messen in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 2. Oktober, 6. November und 4. Dezember 2025.

Die Herz-Jesu-Freitags-Messen für die Mitglieder des Garser Messbundes sind am 3. Oktober, 7. November und 5. Dezember 2025.

Nächste Nummer

Die nächste Nummer der „Briefe an unsere Freunde“ erscheint im Dezember 2025.

Eine Ikone entsteht, ein Bild von Christophorus,
dem heiligen Christus-Träger.
Gemalt auf Gold, dem göttlichen Licht.
In Stille, gesammelt, betend, trägt die Frau
Schicht für Schicht auf, orientiert sich
an einem uralten Vorbild aus der Ostkirche.



Eine Ikone, ein Bild aus einer anderen Welt,
Fenster zum Himmel, stellt Verbindung her
von uns Menschen, die wir das Bild sehen,
zu dem Heiligen, der hier gezeigt wird.
So kommt uns Christus näher
und wir tragen ihn in die Welt.